

Einfach nur Ferien

In zehn Tagen beginnen die Sommerferien. Diesmal ist der halbe Juli und der ganze August Schulfrei.

Das Leben auf dem Waldhof Templin wird in

dieser Zeit spürbar ruhiger. Es sind Sommerferien. Die Schulkinder werden dann nicht mehr das Gelände bevölkern. Die Mütter und Väter unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter versuchen Urlaub zu machen. Doch im Vorfeld gibt es Hektik: Besorgungen machen, Tickets kaufen, das Auto zum Urlaubs-Check bringen, Koffer packen.

Für die Heimgebliebenen wird das gewohnte Leben langsamer. Es hält den Atem an. Die Stadt wird ruhiger und fremder. Touristen mischen sich unter die Einheimischen. Sie bestimmen nun weitgehend das Tempo der Stadt – eben Ferien.

Sommerferien. Wo kommt dieser Brauch eigentlich her? Ich möchte etwas mehr über diese wundersame, schöne Zeit erfahren. Aber selbst das Internetlexikon Wikipedia weiß nur wenig Auskunft zu geben: Ab dem Jahr 1749 werden Ferien, mit der Einführung der Schulferien,

als „unterrichtsfreie Tage“ bezeichnet. Vom Ende des 19. Jahrhunderts an wird das

Wort auch synonym mit Urlaub für die Arbeitsunterbrechung der angestellten Arbeiter verwendet – wenig als Erklärung für dieses schöne Wort.

Die Bibel bleibt zu dem Thema Ferien völlig stumm. Sie kennt keine Ferien. Abraham, Elias, Paulus und sämtlich alle Namenlosen der Heilsgeschichte haben keine Ferien gekannt. Kein Bauer oder Herrscher vergangener Jahrhunderte hat je Ferien gemacht. Manche, sehr wenige, sind gereist. Feldzüge, Volkszählungen, Geschäfte, Abenteuerlust – Ferien waren das keineswegs.

Ferien haben keine Geschichte. Die Neuzeit hat sie erfunden. Das erste Wort, das nach Ferien riecht, ist die „Sommerfrische“. Sie wurde im 19. Jahrhundert entdeckt und hat sich dann mit zunehmendem Tempo „von reich nach arm“ ausgebreitet. Sie ist aber eine deutsche Lust geblieben.

Im Sommer regelmäßig und

ausdauernd, ganz selbstverständlich mehrere Wochen „Ferien machen“, ist nur bei uns üblich: Hier

sind wir unbestritten Europa- und Weltmeister.

Macht Gott auch Ferien? Sommerferien? Wir wissen es nicht. Ferien sind und bleiben wohl unsere Sache. Der Sommer hingegen ist Gottes Angelegenheit. Die Gnade Gottes ist also wie der Sommer. Sie wärmt mich. Sie lässt es mir gut gehen. Sie lächelt mich an wie der Sonnenschein. Sie erfrischt mich wie ein warmer Regen. Sie will mich stark machen für den Winter. Ohne den Sommer hielte der Mensch den Winter nicht aus. So gesehen ist die warme Jahreszeit die wichtigste Zeit im gesamten Jahr.

Gott macht den Sommer, damit ich über den Sommer hinaus leben kann: Er lässt an, mit und über mir die Früchte wachsen, die ich in kälteren Zeiten brauche. Ich und andere. In Zeiten, in denen keine Ferien mehr sind.

▪ Uwe Eisentraut

*

Der Autor ist evangelischer Pfarrer und leitet den Waldhof Templin.

4. Juli 2009
RA

GEDANKEN ZUM WOCHENENDE